

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Teil sinkt in die Tiefe, wirkt also nicht abspülend, sondern in den tieferen Partien auflösend. Dadurch werden Einbrüche und Abstürze stark gefördert. Die Entstehung des ganzen Talgrundes, den heute der Königsee einnimmt, führt man auf große Einstürze zurück.

Die Ritzbüchler Ache trennt die nördlichen Kalkalpen in eine östliche und westliche Gruppe. Von der ersten beteiligen sich die Voserer und Leoganger Steinberge, die Stöcke des Berchtesgadenerlandes, Hochkönig und Tennengebirge am Aufbau der Landschaft unseres Gaues.

In diesem Teile ist die mangelnde Gliederung besonders auffallend; hier liegen nämlich die Kalkbänke auf weite Strecken hin fast horizontal, wenig gefaltet, nur oft stark überschoben, aufeinander. Im westlichen Teile hingegen wird die Oberflächenform durch die Faltung viel stärker bestimmt, sie schafft eine Gliederung in Ketten, die in der Richtung Ost-West streichen. Im Karwendel z. B. stellen sich vier Ketten, durch Täler von einandergetrennt, auf.

Vom Tal, von Vorbergen aus betrachtet, geben die Kalkberge im Osten und im Westen ähnliche Bilder. Aus dem Tale, oft über begrünzte Vorberge, steigen die Wände, einer steilen Mauer gleich, in die Lüfte. Auf weite Strecken hin erscheinen dem Unkundigen diese Wände oft fast unersteigbar, rufen dadurch noch mehr den Eindruck des Gewaltigen wach. Näheres Beobachten zerlegt freilich die Wände in eine nicht sehr übersichtliche Folge von Steilhängen und Schutthalden. Erklimmen wir die Höhe der Kalkwände, so sind die Bilder beiderseits der Ritzbüchler Ache wesentlich verschiedenen. Im Osten sind wir überrascht, nach steilem Anstiege weite, ebene Hochflächen vor uns liegen zu sehen, die ein oft stundenlanges Wandern in einer fast ebenen Kalkwüste ermöglichen, in den Nord-Tiroler Kalkalpen gähnt nach Erreichung der Kammhöhe ein tiefer Abgrund zu unseren Füßen. Die Grate sind oft messerscharf, auf ihnen reitend kann der Schwindelfreie nach rechts und links in ungeheure Abgründe schauen. Der Höhengegensatz — im Osten Hochfläche, im Westen scharfer Grat — zeigt aber auch insofern wieder Übergänge, als auch auf den Hochflächen häufig einige hundert Meter hohe Gipfel aufgebaut sind, die sich in abenteuerlich geformte Türme, stolze Zinnen, kurz in ein Meer der verschiedensten, oft zierlichen, oft plumpen Kleinformen auflösen. Bestimmend bleibt also überall für die Kalkalpen der Gegensatz: steile, oft fast senkrechte Wände, Auflösung in ein Meer von Kleinformen in der Gipfelregion.

Als Leitmotiv für die Formenwelt der Kalkalpen stellen wir somit die scharfen Gegensätze in der Linienführung und die oft wenig übersichtliche Gliederung auf; für die Zentralalpen hingegen allmähliche Übergänge und klar geordnete Zerlegung in Teilformen. Der Unterschied in der Ausbildung der Oberflächenformen in den Kalkalpen und Zentralalpen offenbart sich nicht dort am schönsten, wo beide durch tiefe Täler getrennt werden, sondern da, wo größere oder kleinere Kalkstöcke und Schichten auf dem „Urgestein“ unmittel-